



Der „Ruka-Variator“,

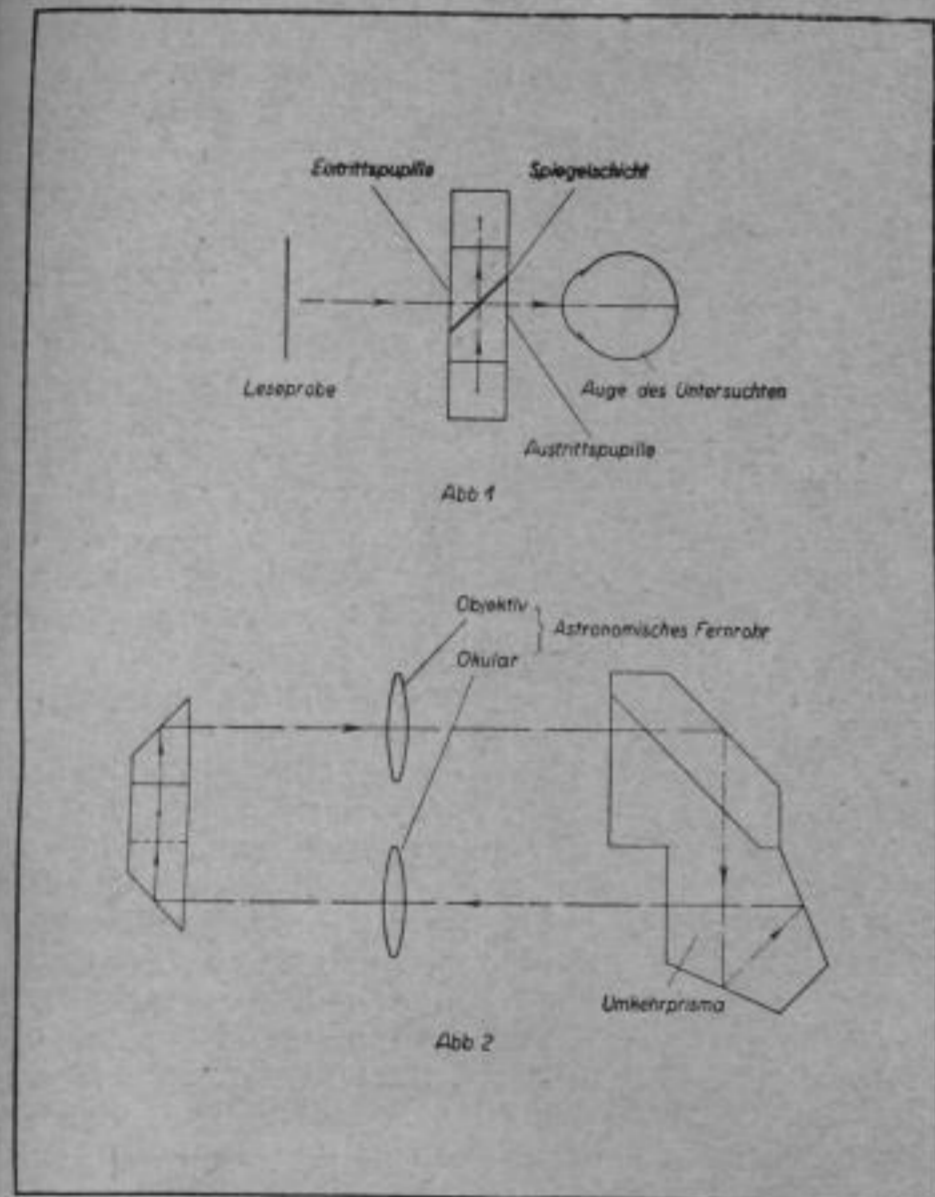
ein neues, praktisches Hilfsmittel für die subjektive Refraktionsbestimmung

Die Frage: subjektive oder objektive Augenprüfung wird von dem gewissenhaften Praktiker, gleichviel ob Augenarzt oder Optiker, dahin beantwortet werden müssen, daß die objektive Refraktionsbestimmung allein lediglich Anhaltspunkte über den Refraktionszustand des geprüften Auges ergeben und die subjektive Augenprüfung mittels

Instrumente sind aber, wenn sie auf alle vorkommenden Fälle eingerichtet sind, in ihrer Konstruktion sehr kompliziert und dementsprechend teuer, weshalb sie für den Durchschnittsoptiker nicht erschwinglich sind.

Die Firma Runge & Kaulfuß, Rathenow, hat nun nach einem Patent des bekannten Professors Thorner (D. R. P. 498166) ein Gerät herausgebracht, das in einfacher und schneller Weise, dabei aber durchaus zuverlässig, alle Feststellungen ermöglicht, die bei einer gewissenhaften subjektiven Refraktionsbestimmung nötig sind. Das neue Instrument, „Ruka-Variator“ genannt, scheint berufen zu sein, das Hilfsmittel zu werden, das dem refraktionierenden Optiker und Augenarzt bisher gefehlt hat, denn es erfüllt alle berechtigten Forderungen, die man an ein solches Instrument stellen muß. Wenn es auch noch nicht durch die breite Praxis erprobt worden ist, so scheint der mit vorhergehendem Satz ausgesprochene Optimismus doch durchaus berechtigt, was aus der in nachfolgendem erläuterten Konstruktion und Anwendung des Gerätes hervorgehen mag.

Beim Ruka-Variator ist an Stelle der Probierbrille und des Gläserkastens ein Fernrohr verwendet, das dem Refraktionszustand des Fehlsichtigen entsprechend auf eine der gebräuchlichen Sehproben scharf eingestellt werden muß. Um nun bei dem Fehlsichtigen nicht den Eindruck zu erwecken, daß er in ein rohrförmiges Instrument hineinsieht, wodurch er leicht unwillkürlich zum Anspannen seiner Akkommodation veranlaßt wird, sind Ein- und Austrittspupille des Fernrohres in der Blickrichtung ganz dicht hintereinander gelegt, was man dadurch erreicht hat, daß man den Strahlengang in eine zur Blickrichtung senkrechte Ebene ablenkt. Bei dem Fehlsichtigen wird somit der Anschein erweckt, als schaue er durch ein einfaches Brillenglas. Er wird also nicht in die Versuchung kommen, seine Akkommodation anzuspannen und dadurch das Prüfungsergebnis zu beeinflussen.



Probierbrille und Gläserkasten auf keinen Fall entbehrt werden kann. An dieser Tatsache werden auch alle Verbesserungen der verschiedenen Augenrefraktometer nichts ändern können. Wenn man mit diesen Instrumenten arbeitet, so bedeutet das wohl eine gewisse Erleichterung und Beschleunigung des Refraktionsens, eine Verzichtleistung auf die Nachprüfung der Richtigkeit der auf objektivem Wege gefundenen Korrektionsgläser durch Probierbrille und Probierglas darf aber nicht erfolgen, will man sich nicht der Gefahr aussetzen, ein falsches Glas zu geben. Aus diesem Grunde wird von vielen Fachleuten, namentlich von Augenärzten, die objektive Methode überhaupt nicht angewendet, sondern nur subjektiv refraktioniert.

Die Hilfsmittel für die subjektive Refraktionsbestimmung waren bisher Leseprobe, Probierbrille und Brillenkasten. Gestützt auf die Aussagen des Fehlsichtigen werden die richtigen Korrektionswerte durch Vorsetzen verschiedener Probiergläser usw. ermittelt. Das ist besonders bei schwierigen Kombinationen recht zeitraubend, weshalb man schon vielfach versucht hat, Hilfsmittel zu schaffen, mit denen man einfacher und vor allem schneller zum Ziele kommt. Hier sind vor allem die binokularen Sehprüfscheiben zu nennen, die einen auf einer Scheibe im Kreis angeordneten Probiergläserkasten darstellen, wodurch erreicht wird, daß das Vorsetzen der verschiedenen Gläser vor das zu prüfende Auge schnell hintereinander erfolgt. Diese

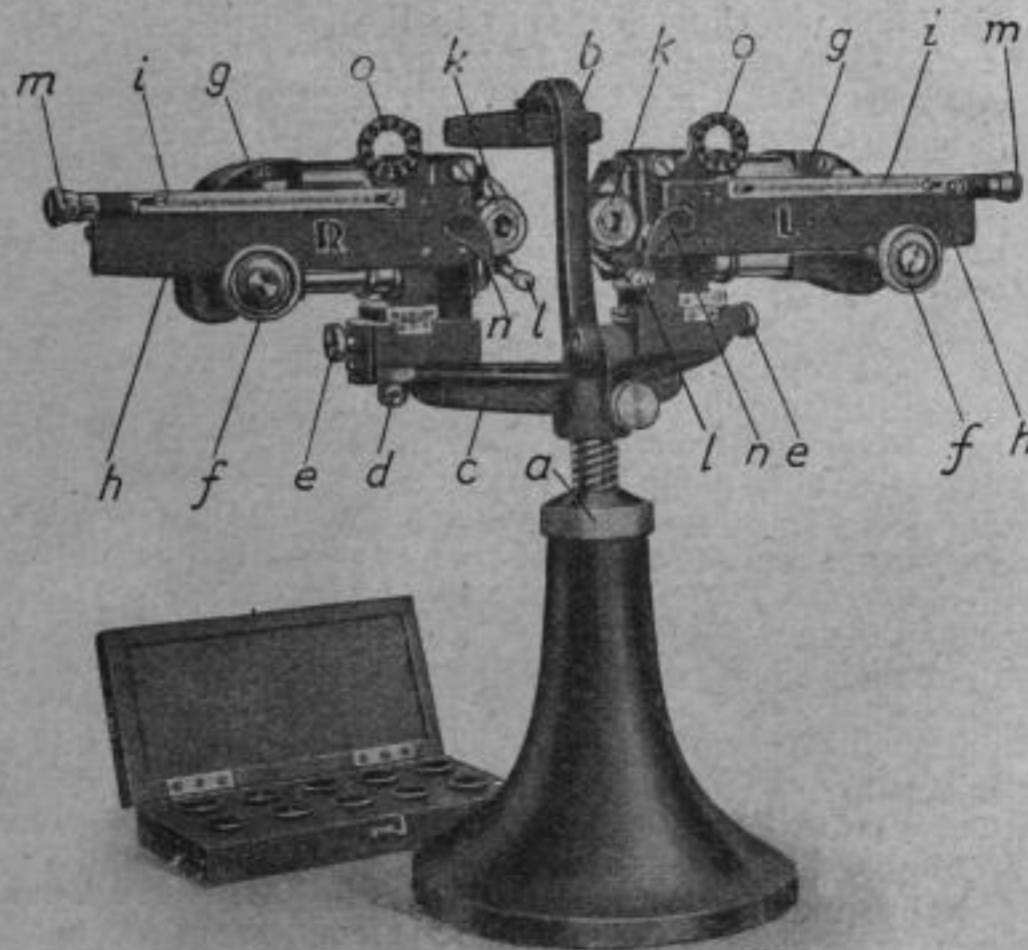


Bild 3